

Alberto und Diego Giacometti: Ein Paar, lebenslänglich unzertrennlich. Keine Frau kann sie voneinander lösen, eine Frau vereint sie: die Mutter.

Hätte Albertos Lebenswerk – seine statischen, durch gewaltige Sockel oder monströse Füße mit dem Erdboden verwurzelten Frauen, seine Männer, die am Rand des Abgrunds laufen – entstehen können, wenn es Diego, den Rettenden, nicht gegeben hätte?

Der binäre Rhythmus zweier verbrüderter Bildhauer, fern von den Bergen ihrer Heimat im Pariser Exil: Alberto, der Dunkle, und Diego, der Helle; Alberto, der pausenlose Erzähler und große Redner, und Diego, der Schweigsame; Alberto, das vereinnahmende Genie, von seinen Ängsten angetrieben, und Diego, der Beständige, Albertos Kunsthandwerker, seine rechte Hand.

Alberto wird weltberühmt, Diego bleibt vertraulich verborgen, bis zu seines Bruders Tod – dann erst breitet er die Flügel aus.

Das Buch dringt tief in die kompliziertere Blut- und Schicksalsgemeinschaft ein. Es ist die erste Biografie über das Verhältnis der zwei berühmten Brüder.

»Ein Schweizer Freund weist die Brüder auf ein Atelier in einer Passage hin. Es liegt in der Rue Hippolyte-Maindron, Nummer 46, inmitten einer Reihe von brüchigen Bauten des 14. Arrondissement, dem Hinterland von Montparnasse. »Es ist ein Loch«, urteilt Alberto, als er es sieht. Das war das Zauberwort: Das Loch, in das er sich als Kind im Winter so gern schmiegte, während er sich vorstellte, dass er mit eigenen Mitteln überleben müsse. In diesem winzig kleinen Ort bedecken bald ihre Zeichnungen die Wände, und der Gipsstaub ersetzt den Schnee der Kindheit. Es gibt weder Strom noch fließendes Wasser, nur einen Wasserhahn in der Passage, um sich zu waschen, und eine primitive Toilette, in die durch Löcher das Tageslicht einfällt. Zum Heizen haben sie einen Kohlenherd. Diego schläft auf dem engen Holzbalkon, einer Art Nische am Ende der steilen Treppe, Alberto in der Ecke direkt darunter. Im benachbarten Café-Tabac können sie sich stärken. Aus diesen sechs Quadratmetern wollen sie natürlich irgendwann heraus. Sie werden sie nie verlassen ...«

Claude Delay, 1934 in Neuilly-sur-Seine in Frankreich geboren, ist Psychoanalytikerin und Schriftstellerin. Sie hat beim renommierten französischen Verlag Gallimard mehrere Romane und Biografien veröffentlicht, unter anderem eine Biografie über die russische Dichterin Marina Zwetajewa und »Chanel solitaire«, die Biografie und Grundlage zum gleichnamigen Film über Coco Chanel. Claude Delay wurde für ihre Werke mehrfach ausgezeichnet, so mit dem Prix Lucien Tisserant, dem Prix Littéraire de Trente Millions d'Amis, dem Prix Cazes (Brasserie Lipp Paris) oder dem Prix Anna de Noailles der Académie française.

Tatjana Burr-Tilden, 1970 in Ludwigsburg geboren, wuchs in Deutschland auf und schloss ihr Magisterstudium in Augsburg ab (Komparatistik, frz. Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft). Es folgte der Maitriseabschluss an der Sorbonne in Paris (Komparatistik) und das Übersetzungsstudium an der E.S.I.T.. Sie hat Untertitel von Kurzfilmen, Dokumentarfilmen und Reportagen sowie Spielfilmen von André Techiné, Jean-Luc Godard, Claude Chabrol, Martin Scorsese u.a. in die deutsche Sprache übersetzt. Tatjana Burr-Tilden lebt in Straßburg, Frankreich.